

Arzt und Schrecken

13. August, Ann Arbor, Michigan

Susanne | Heute Morgen war ich beim Arzt, weil ich plötzlich sehr starke Magenschmerzen bekommen hatte. Das ging ausgerechnet dann los, als ich gerade anfangen wollte, mit Sarah meinen Vortrag zu üben. Sarah fuhr mit mir gleich zum Arzt. Torsten wollte auch mitkommen und meinte, dass er doch übersetzen könne. Aber nach dem Erlebnis in der Apotheke in Chicago konnte ich auf sein medizinisches Fachenglisch ganz gut verzichten. Außerdem konnte Sarah ja übersetzen.

Da heute Sonntag ist, führen wir zu einer *Urgent-Care*-Praxis, die auch am Wochenende geöffnet hat. Zunächst füllten wir ein halbes Dutzend Formulare aus. Man wollte meine komplette Vorgeschichte wissen, inklusive bisherige Krankheiten, Operationen und Allergien. Danach setzte ich mich mit Sarah in den Wartebereich, schaute *CNN* – und wurde schließlich aufgerufen. Eine Schwester steckte mir sogleich ein Thermometer in den Mund und stellte mich auf eine Waage. Die Temperatur wurde natürlich in Fahrenheit gemessen und das Gewicht in amerikanischen

Pfund angegeben, beide Werte habe ich aber gar nicht mitbekommen. Sarah sagte mir nur, dass ich kein Fieber hätte, aber ruhig mehr essen könne. Da war sie wohl ein bisschen neidisch ...

Anschließend wurden wir in ein kleines Zimmer geführt, wo aber kein Arzt auf mich wartete. Ich musste mich auf einen Behandlungstisch setzen, wo die Schwester meinen Blutdruck maß, der anscheinend auch in Ordnung war. Sie gab mir daraufhin ein Stück Stoff und sagte, dass ich meine Kleidung ablegen und das Leibchen anziehen solle. Sarah wollte draußen warten, und ich zog mich aus und schlüpfte in dieses kleine Jäckchen, an dem sich leider keine Knöpfe befanden. Nun ja, so schien das dann wohl in Amerika zu sein. Ich setzte mich wieder auf den Behandlungstisch und starrte gespannt auf die Tür.

Es klopfte, ein älterer Herr in weißem Kittel kam herein, starrte erschrocken auf meine halb entblößten Brüste, drehte sich schlagartig um und rannte fast Sarah über den Haufen, die hinter ihm den Raum betreten wollte. Sie lachte, als sie mich sah. »Du musst das andersrum anziehen!«, rief sie mir zu und folgte dem Arzt. Beide kamen nach einer Minute zurück, Sarah hatte den Arzt in der Zwischenzeit offenbar aufgeklärt, dass ich aus Deutschland war und nicht wusste, wie man diese Stoffjäckchen richtig anzieht. Ich hatte den Fehler ja nun auch korrigiert, sodass

der Arzt seine Untersuchung beginnen konnte. Er schaute mir zuerst in den Mund und zog dann den Tisch aus, auf dem ich mich ausstrecken sollte. Nachdem er meinen Unterleib abgetastet hatte, meinte er, dass er nichts Besonderes feststellen konnte, und fragte mich, ob ich im Moment sehr gestresst sei. Ich sagte ja, ein wenig, wegen des Vortrags. Er empfahl mir ein Beruhigungsmittel, das ich in der Drogerie kaufen könnte und fragte mich, wie lange ich noch in den USA bleiben würde. Als ich ihm sagte, dass wir übermorgen zurückfliegen würden, riet er mir, ich solle zu meinem Arzt in Deutschland gehen, falls ich in einigen Tagen noch Beschwerden hätte.

Was ist diesmal schief gelaufen?

Der Besuch einer Arztpraxis läuft in den USA in der Regel ein wenig anders ab, als wir das von zu Hause gewohnt sind. Wenn man krank ist, muss man in der Regel bei seinem Arzt vorher anrufen und fragen, wann man vorbeischauen kann. Es kann durchaus vorkommen, dass man erst später am Tag oder gar erst am nächsten Morgen einen Termin bekommt. Für Routineuntersuchungen muss man vielerorts Monate vorher einen Termin vereinbaren. Das Gleiche gilt übrigens auch für den Zahnarzt. Sollte man schnell einen Arzt sehen wollen, kann man zu einer *Ur-*

gent-Care-Einrichtung gehen, im lebensgefährlichen Notfall ruft man über 911 einen Krankenwagen (*ambulance*) oder begibt sich in die Notaufnahme (*emergency room*) des nächsten Krankenhauses.

Beim Arztbesuch muss man zunächst einige Fragebögen ausfüllen. Da wird dann die Krankengeschichte erfragt, welche Medikamente man regelmäßig einnimmt, welche man nicht verträgt und was der Grund für den Arztbesuch ist. Wenn man sich gerade nicht wohlfühlt, ist dieser Papierkrieg natürlich nervend. Da bietet es sich an, jemanden mitzunehmen, der einem beim Ausfüllen helfen kann, insbesondere wenn man der Sprache nicht ganz mächtig ist.

Nachdem man aufgerufen wurde, wird einem eine Schwester ein Thermometer in den Mund stecken sowie das Gewicht und den Blutdruck messen. Danach wartet man in einem kleinen Behandlungsraum, bis der Arzt erscheint. Dies dauert – das kennt man ja auch aus heimischen Praxen – mitunter eine halbe Ewigkeit, da der Arzt von Raum zu Raum seine Patienten bedient und nur selten zügig damit fertig wird. Wenn er dann endlich erscheint, wird er sich kurz nach dem Befinden erkundigen und dann den Raum mit der Aufforderung verlassen, dass man sich bitte umziehen solle. Das kleine Stoffjäckchen, das man zu diesem Zwecke bekommt, muss mit der Öffnung nach

hinten angezogen werden, sodass nur der Rücken sichtbar ist. Susanne hatte das Jäckchen falsch herum angezogen, mehr oder weniger barbusig da gesessen und damit den Arzt überrascht.